IPG

INTERVIEWS 08.09.2014

„Was, wenn Moskau nur reagiert?“

Felix Hett über die Ukrainekrise und weshalb Küchenpsychologie nicht weiter hilft.

Kaum ein Beitrag zur Ukraine kommt derzeit ohne Putin-Psychogramm aus. Ist die Krise wirklich so personenabhängig?

Diese Art der Psychologisierung ist nicht unbedingt zielführend. Wladimir Putin ist sicherlich die wichtigste politische Figur im heutigen Russland. Aber nicht die einzige. Das Problem ist, dass der Kreml eine Black Box ist: Wir wissen schlicht und einfach nicht, wie Entscheidungen dort zustande kommen. Was bleibt, sind Spekulationen. In der Not stürzt sich eine Vielzahl der Kommentatoren auf Putin, als hinge das Schicksal der Welt davon ab, mit welchem Fuß er morgens aufsteht.

Das Problem ist, dass der Kreml eine Black Box ist: Wir wissen schlicht und einfach nicht, wie Entscheidungen dort zustande kommen. Was bleibt, sind Spekulationen.

Dabei ist der Präsident auch ein Medienprodukt: Er wird – für die russische Öffentlichkeit – als starker Führer dargestellt, der alles kontrolliert, was zwischen Kaliningrad und Wladiwostok passiert. Rein intuitiv ist diese Annahme im größten Flächenstaat der Welt nicht sehr plausibel. Wir sollten aufpassen, dass wir für unsere Analyse nicht die mediale Inszenierung des Kreml als Ausgangspunkt nehmen.

Was ist denn die Folge dieses Psychologisierens?

Bei der Psychologisierung bleibt Vieles tendenziell unterbelichtet: Wir wissen beispielsweise relativ wenig über die Kräfteverhältnisse innerhalb der russischen Eliten, über unterschiedliche Positionierungen und die dafür maßgeblichen Gründe. Auch nehmen wir oft an, dass der Kreml einem Plan folgt, während die westliche Politik den Ereignissen hinterherstolpert.

Was wäre denn, wenn dieses Bild trügt und Moskau überwiegend auch nur situativ reagiert? Auch wird wenig darüber gesprochen, wie weit die Autorität des Kreml reicht, die tatsächliche Umsetzung von

politischen Entscheidungen zu gewährleisten. In den vergangenen Jahren gab es in Russland immer wieder offene Klagen über die mangelnde Umsetzung von präsidialen Dekreten durch die Bürokratie.

Heute ist schlicht unklar, wie weit die strukturelle russische Autorität derzeit auf die ukrainischen Separatisten reicht. Wenn die am Freitag geschlossene Waffenruhe hält, könnte dies ein Indiz sein, dass die diversen Kommandeure sich an Maßgaben aus Moskau gebunden fühlen. Das vergangene Wochenende hat hier allerdings nur sehr begrenzt Anlass zu Optimismus gegeben.

Ende der vergangenen Woche gab es auf dem NATO-Gipfel in Wales klare Worte. Und Paris verhängte zuletzt einen Lieferstopp des bestellten französischen Trägers. Ist die augenscheinliche Geschlossenheit Anlass zur Freude?

Die Konsequenzen sind zwiespältig: Einerseits sendet der Gipfel wichtige Signale der Geschlossenheit und Solidarität sowohl an die ostmitteleuropäischen Mitgliedsstaaten als auch nach Russland. Andererseits könnte die Rhetorik aus Wales in Moskau Bedrohungsperzeptionen verstärken, die womöglich ein Mit-Auslöser der aktuellen Krise waren.

Die Lieferung der Mistral-Hubschrauberträger wäre zum jetzigen Zeitpunkt tatsächlich nur schwer zu vertreten. Gleichzeitig ist der Stopp aber derzeit sicherlich ein Anlass zur Freude - in russischen Rüstungskreisen. Denn die Entscheidung, Westimporten wie im Falle des französischen Trägers den Vorzug vor der heimischen russischen Produktion zu geben, war in Russland äußerst umstritten. Der Abbruch der Rüstungskooperation gibt den national denkenden, nach Autarkie strebenden Kräften in Russland nun Auftrieb.

Nationalistische Signale gibt es auch aus Kiew. Der ukrainische Ministerpräsident Jazenjuk hat kürzlich vorgeschlagen, einen 1600 km langen Zaun an der Grenze zu Russland zu errichten…

Das Projekt mutet irreal an, nicht nur vor dem Hintergrund der Finanzknappheit der Ukraine. Derartige Wortmeldungen sind nicht besonders geeignet, das Vertrauen in die politische Elite der Ukraine zu erhöhen. Vor dem Hintergrund der Erfahrungen der vergangenen Jahre ist dies bei Entscheidungsträgern in der EU ohnehin nicht besonders stark ausgeprägt. Einerseits ist die EU mit der Ukraine solidarisch, andererseits gibt es ein gewisses Unbehagen: Man weiß bei einigen politischen Köpfen in Kiew einfach nicht genau, woran man ist.



Felix Hett

Felix Hett leitet die Büros der Friedrich-Ebert-Stiftung in der Ukraine und der Republik Moldau. Zuvor war er Leiter des Regionalbüros Südkaukasus.

11 LESERBRIEFE

Will schrieb am 08.09.2014

Ja, ja, ich weiß: Das Sein bestimmt das Bewusstsein, etc. Aber nicht ALLES, liebe Friedrich Ebert Stiftung, ist auf "Strukturen" zurückzuführen. Wenn Putin Frieden will, muss er sich friedlich benehmen!!

Thomas S. schrieb am 08.09.2014

Entweder man weiß es besser oder man schweigt. Selten so einen Kram gelesen. Anscheinend kann jeder auf dem Rücken der freien Presse, sich seinen eigenen Blödsinn zusammenschreiben. Einer der schlechtesten Artikel die

ich je überflogen habe. Sorry aber da ist mein 17 jähriger Sohn besser informiert und mit einer gesünderen Einstellung dabei.

Achim HÃ¶ger schrieb am 09.09.2014

Ach ja? Was weiß denn Ihr 17-jähriger Sohn?
Besserwisser gibt es schon genug.

K. schrieb am 09.09.2014

Bei allem Wohlwollen für die Arbeit und Expertise einer politischen Stiftung, aber dieses Geschwafel sollte man für einen Referenten für diese Region nicht erwarten. Etwas schlechteres zu diesem Thema habe ich bisher nur von Moskauer Seite gelesen. Das ist Disquaifizierung in Reinkultur. Sorry!

Schmidt,Hans-Jochen schrieb am 09.09.2014

Erfreulich, dass der Versuch unternommen wird,den Putin-Faktor kritisch zu hinterfragen.Wichtig, die NATO-Wales-Selbst-Inszenierung mit ihrer Wirkung

auf RUS-Perzeption kritisch auf den Pruefstand zu stellen.Rasmussen und Jatzeniuk:beide Politiker lieferten Steilvorlagen fuer Kritik an NATO und an der PM-Fuehrungsfaehigkeit--kontraproduktiv fuer die Ausarbeitung einer Deeskalationsstrategie--Voraussetzung fueer eine Stabilisierung der prekaeren UKR-Situation.Was die UKR-SDituation anbelangt:die Versaeumnisse der Vergangenheit holt uns ein. "Wir" versaeumten, nach dem Mauerfall und derr Aufloesung des Warschauer Paktes ernsthaft an einer den neuen geopolitischen Gegebenheiten entsprechenden europaeischen Sicherheitsarchitektur zu arbeiten.Die US-Bemuehungen,Staaten wie UKR und GEO in die NATO zu integrieren:eine politisch verhaengnisvolle Politik-Strategie, mit der die von der EU initiierte Oestliche Partnerschaftsstrategie negativ vorbelastet wurde.Die RUS-Bedrohungsperzeption als "ungerechtfertigt" abzutun(unter Beruecksichtigung, die NATO um die zuvor genannten beiden Staaten weiter auszuweiten):dies hiesse, den auch bei der weiterhin erforderlichen Neustrukturierung der europaeischen Sicherheitsarchitektur zu beruecksichtigenden und von uns in Rechnung zu stellenden RUS-Psychologie-Faktor zu verharmlosen.

Ernest schrieb am 09.09.2014

Man möchte sich eigentlich nicht so gerne in die Leserbrief-Gruppe einreihen. Doch sind solcherlei Themen dann doch derart virulent und aufdrängend, inklusive all der Ab-Diskutierung in den Talkshows, dass man das IPG-Forum dann doch gerne zu einigen Anmerkungen nutzt. Der Beitrag von Felix Hett gehört zu den wichtigen Annäherungsversuchen an das Gesamtproblem Russland, zu dem es leider geworden ist. Angesprochen ist sicher das, was man auch die Nomenklatura nannte. Ohne sie könnte sicher auch ein politischer Führer à la Putin diesen Kurs fahren. Gewiss müsste Felix Hett deutlicher die Verantwortung und Destruktivität herausstellen, die sehr offensichtlich von einem politischen Führer ausgeht, der nun – sicher mit Kreisen im Hintergrund – wirklich in der Zarenzeit stehen geblieben ist (Putin selbst hat diese Epoche als einer seiner Legitimationsgründe angeführt). Es klingt, als würden die Deutschen sich auf politischen Kurs auf Kaiser-Wilhelm-Zeiten berufen wollen. Die Methode der Einverleibung großer Fremdgebiete mittels Russifizierung der entsprechenden Gebiete ist in der Tat eine hinterhältige Konstante seit Zarenzeiten. Die

Weltöffentlichkeit müsste laut ausrufen: Russland, du bist das größte Land der Erde, dir wird nichts genommen. Bleib auf dem Weg der politisch-menschenrechtlichen UN-Standards, wie bis vor wenigen Jahren, ein Land zu werden, vor dem sich nicht alle schrecken müssen (die vielleicht auch die Schreckensbilder der Niederschlagung des Prager Frühlings, des Ungarn- und Ostberlin-Aufstands vor Augen oder Solshenitzins eindringliches Gulak-Werk rezipiert haben, wo über propagandistische Dominanz der Staatsmedien die Bevölkerung systematisch zu Falschinformierten entmündigt wird etc.). Die Krim könnte zum Kontinuum gehören – an der sich die EU eigentlich nicht abarbeiten sollte. Was die Ukraine betrifft, so scheint besonders in dieser Sache für Felix Hett derzeit wohl alles im Dunkeln zu liegen.

Denis F. schrieb am 09.09.2014

Sehr geehrter Herr Hett,

Ihr Beitrag ist auf Ausgleich gedacht, führt uns aber in den heute gegebenen Umständen nicht weiter. Sie attesieren den Akteuren in der Ukraine-Krise "Küchenpsychologie", betreiben sie aber in der erster

Linie selbst.

In der Sache möchte ich allerdings auf einen Aspekt von Ihnen eingehen. Sie schreiben: "Denn die Entscheidung, Westimporten wie im Falle des französischen Trägers den Vorzug vor der heimischen russischen Produktion zu geben, war in Russland äußerst umstritten. Der Abbruch der Rüstungskooperation gibt den national denkenden, nach Autarkie strebenden Kräften in Russland nun Auftrieb."

Wenn Sie die Entwicklung der russischen Wirtschaft in Technologien und Rüstung in den vergangenen Jahrzehnten genau beobachtet haben, dann würden Sie feststellen, dass die Entscheidung in Moskau, französische Träger zu bestellen, nicht Europa zuliebe getroffen wurde. Russland ist technologisch unterentwickelt und korrupt. Auch mit "national denkenden" Kräften lassen sich keine modernen Waffen produzieren. Dafür braucht man gut ausgebildete Fachkräfte. Da hat Russland ein sehr ernstes Problem, das gefährlichste für die russische Führung.

Das hatte die Sowjetunion schon und behalf sich mit

Spionage. Das wird auch heute versucht! Das half damals nicht und hilft heute nicht.

Vgl.
http://www.jamestown.org/programs/edm/single/?tx_ttnews[tt_news]=41100&tx_ttnews[backPid]=685&no_cache=1#.VA73L0gwJPM

(Publication: Eurasia Daily Monitor Volume: 10 Issue: 125, by Roger McDermott)

Mit besten Grüßen
Denis Friedrich

Bernhard Pfitzner schrieb am 09.09.2014

Schade, dass sich die sachlichen Reaktionen auf den Beitrag von F. Hett in engen Grenzen halten.
Um es an der Reaktion von D. Friedrich deutlich zu machen (die ja immerhin zu den sachlicheren gehört): Wo steht in dem Beitrag von F. Hett, dass "die Entscheidung in Moskau, französische Träger zu bestellen, ... Europa zuliebe getroffen wurde"? Hier wird erst einmal ein argumentativer Pappkamerad aufgebaut,

auf den dann eingedroschen wird; mit dem ursprünglichen Artikel hat das dann nur noch bedingt zu tun.

Agneta schrieb am 10.09.2014

Es stimmt sicher, dass der Kreml vielen westlichen Kommentatoren Rätsel aufgibt. Putin selbst gilt als undurchsichtig, undurchschaubar, was ihm weitgehend negativ ausgelegt wird.
Die russische Mentalität ist eine andere als die Westeuropas, das gilt auch für die Ukraine. Dazu kommt die unterschiedliche Vergangenheit und Entwicklung Ost- und Westeuropas. Es sollte also nicht verwundern, wenn die gegenseitige Verständigung, sowie auch das Verständnis füreinander sich schwierig gestalten und zu Spekulationen Anlass geben.
Dieses jetzige 'Unbehagen' Kiew gegenüber haben sich unsere Politiker mit ihrer Fehleinschätzung selbst zuzuschreiben. Vieles hätte verhindert werden können ohne die Einmischung von aussen.

Siegfried Newiger schrieb am 11.09.2014

Allen, die sich diesen Beitrag ohne den von John. J. Mearsheimer "Putin reagiert" davor durchgelesen haben, empfehle ich das nachzuholen. Der Autor argumentiert in einer für Deutsche ungeliebten Art - so, wie das der verstorbene Peter Scholl-Latour tat. Wer wie ich in meinem Wahlwohnort Belaja Zerkov (Ukraine) seit rund zwanzig Jahren mit den Aktionen und Reaktionen aus allen Richtungen zu tun hat, kommt zu einem Schluss: die Politiker und Journalisten aus Westeuropa wissen nicht selten viel - ohne das aber wie Scholl-Latour und Mearsheimer verstanden, genauer verinnerlicht zu haben.

Politiker und andere sind vor allem mit dem Verstand dabei. Nicht wie Ukrainer, Russen und andere Beteiligten mit dem Herzen und einer sehr anders gearteten Mentalität. Das hat hin und wieder ganz unerwartete Ergebnisse zur Folge. Auch im gegenseitigen Verständnis. Sowie infolge der deshalb so ganz anders zu beurteilenden beidseitigen Fehleinschätzungen. Da gebe ich Agneta im Leserbrief hierüber Recht.

Rascal schrieb am 13.09.2014

Es sind immer die niederen Beweggründe der Menschen Ursachen für Krisen ,Kriege und Genozid ..das hat Grundsätzlich mit der Psyche der Menschen zu tun .Nicht nur der Herrschenden..
